

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 96.

Mittwoch den 4. Dezember 1867.

Stuttgart, 2. Dez. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kam in der obren Etage des vormals Diez'schen, nun vier Bauhandwerkern gehörigen, von etlichen und zwanzig Familien und einer großen Anzahl von Schlafgängern bewohnten 5 1/2 Stockigen Doppelhauses in der Jägerstraße Feuer aus und griff, angefaßt von einem orkanischen Sturme, mit rasender Schnelligkeit um sich. Obwohl jedoch in unglücklich kurzer Zeit der ganze Dachstuhl ein Flammenmeer bildete, gelang es der rasch herbeieilenden Feuerweh, unterstützt durch die Dampfeserpriße, welche aus der Wasserleitung an der Schillerstraße ungeheure Mengen Wassers lieferte, des Elementes so weit Herr zu werden, daß die beiden untern Stockwerke als gerettet betrachtet werden können. Leider wurden einige Feuerwehrmänner durch eine einstürzende Wand beschädigt, jedoch soll glücklicherweise keiner derselben eine lebensgefährliche Verletzung erlitten haben. Ein Hausbewohner, der den Kopf verlierend, vom dritten Stockwerke herabsprang, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus getragen.

Rom. Von der bescheidenen Brunklosigkeit, mit welcher der Knecht der Knechte, der Nachfolger des armen Fischers Petrus, vor dem römischen Volke aufzutreten pflegt, gibt folgende Beschreibung der A. A. Z. einen Begriff. Sie lautet: Ehe der Papst in den Wagen steigt, sind schon alle Wachen des Vatikans, von der *Guardia nobile* und den hundert Schweizern bis zur einfachen Linientruppe und der Feuerweh herab, unter Gewehr, Es wird Marsch geschlagen, die Musik begleitet. und Trompeter, Pauker, Pfeifer und Tambours der einzelnen Korps lassen sich dazwischen vernehmen. Der Papst erscheint und begibt sich in den Wagen. Ein Stallmeister in goldverbrämter Uniform, vom hohen Rosse herab den

blanken Palasch wie zum Attakiren vorstredend, eröffnet den Zug. Hieranf kommen einige Trompeter der Nobelgarde, die Trompete nur auf den Schenkel gestützt. Sie sind in Roth mit Gold gekleidet. Sodann folgt ein Offizier mit 20 Mann derselben Garde. Auch die Nobelgarde trägt einen Säbel mit gerader Klinge, diesen aber nur geschuldert. Diese Garde besteht aus den römischen Ritttern vom höchsten Adel und von unermeßlichem Reichtum. Sie ist wegen des persönlichen päpstlichen Dienstes von allen Steuern frei. An den Palästen derselben sieht man gewöhnlich die Aufschrift „*Cassa libera*.“ Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß diese hohen Kavaliere, sowie die reichen Römer überhaupt, sich nicht besonders nach der Herrschaft des *Rè d'Italia* sehnen, denn dann würden viele Vorrechte fallen müssen. Die römische Glets — aber — eine Horde von wohl hunderttausend Unbemittelten und Armen — hat keine Stimme, und nur das Recht des Bettlers. Hier darf es kein Polizist wagen, einen Armen wegen Bettels zu arreiren. Die Römer sind, hoch und nieder, arm und reich, im Allgemeinen durch die päpstliche Regierung erschlaßt und verweicht. Sie werden sich nie in Ueberzahl aus eigenem Antriebe für die „*Italia una*“ aussprechen. — Nach diesem kleinen Absteher wieder zur edeln Eskorte. Was die Uniform jener *Guardia nobile* anbelangt, so besitzt sie verschiedene Kostüme. Bei Ausfahrten trägt sie gewöhnlich einen Helm mit langem über den Rücken hängendem Noßschweife. Der Helm ist nach Art der französischen Dragoner, nur mit dem Unterschiede, daß das, was bei den letzteren Messing ist, hier in purem Golde glänzt. Die Uniform ist dunkelblau, mit Roth und mit Goldstickereien übersät. Die Weinkleider sind von weißem

Luch und dazu große Dragonerstiefel mit silbernen Sporen. Die Kuppel des Säbels und der Cartouchiere besteht aus Gold- und Silberborden. Die Cartouchiere selbst ist von Gold und zeigt die dreifache päpstliche Krone, unter derselben die gekreuzten Schlüssel Petri. Das nämliche goldene Wappen ist auch auf dem Helm. Auf der rothen Schabracke ist es in Gold gestickt, und letztere mit so breiten Goldborden besetzt, daß man nur noch ein klein wenig von der rothen Farbe der Decke sieht. Der Karabiner hängt im Haken im goldenen Bandelier. Die Pferde sind gleich ihren Reitern edler Rasse. Nach den 20 Mann Nobelgarde kommt sofort der päpstliche Wagen, gewöhnlich von 8 Schimmeln gezogen. Das Zaumzeug dieser edeln Thiere besteht aus rothen Seidenschnüren mit Gold durchwirkt. Die Pferde haben Straußensfedern auf dem Kopf Eben solche Federn sind auch an den vier Ecken oberhalb des Wagens in goldenen Kapseln angebracht. Die Wagendecke ist mit goldenen Engeln geziert. Der Wagen selbst und die Räder glänzen von Gold. Der Kutschenschlag zeigt das päpstliche Wappen in einer Goldplatte geprägt. Kutscher und Bediente sind entsprechend reich gekleidet, und tragen einen goldbordierten Hut quer auf dem Kopf. Die Wagenpferde werden überdieß von in rothe und weiße Seide gekleideten Läufern und Bedienten geführt. Solche Läufer sind auch unmittelbar vor dem Wagen. Zur Seite des Kutschenschlags reiten höhere Offiziere und Kammerherren mit Orden und Ordensband geschmückt. Diese tragen den Degen in der Scheide. Hinter dem Wagen kommt abermals ein Offizier und 20 Mann der Nobelgarde. Im Wagen sitzt der Papst mit einem Kardinal zur Linken. Auf der Rückseite gewöhnlich noch ein oder zwei andere hohe geist-

feuileton.

Ein Zug aus dem Leben Friedrich Wilhelms IV., Königs von Preußen.

Das Jahr 1847 (das ist noch in manches Herz eingeschrieben) war ein schweres Jahr; denn das Brod war theuer, die Kartoffeln waren krank und dazu die Ernte geringe, und die Noth sah hohläugig in die Hütte der Armuth. Da hat mancher gedarbt, der's sonst nicht gewohnt war, und mancher Vater und manche Mutter dachte mit hellen Thränen daran, daß, wenn nun morgen frühe die Kindlein nach Brod riefen, sie ihnen keins reichen könnten. Das war wohl eine schwere Heimsuchung für Viele! In selbigem Jahre ist die Geschichte passiert, die ich hier erzählen will.

Die Noth war besonders groß in Thüringen, Sachsen und daherum. In dieser Zeit verbreitete sich in der Stadt Staßfurt die Nach-

richt, daß in dem Cöthen'schen Dorfe Warmsdorf große Vorräthe von Kartoffeln aufgehäuft lägen, und was das Schlimmste war, es hieß eines Theils, es sollte Branntwein d'raus gebrannt werden, und wieder andern Theils, sie wären den Leuten noch zu wohlfeil; wenn sie erst noch theurer würden, wollte man damit loschlagen. Denke sich Einer, was da geurtheilt wurde! —

Wer in Staßfurt bekannt ist, der weiß, daß bis zur Anhalt-Cöthen'schen Grenze sich einer nicht müde läuft, weil sie eben hart vor der Nase ist.

Da sollte man sich Kartoffeln holen und die Wucherer damit strafen! riefen da Etliche, bei denen die Noth größer war als die ehrliche Gesinnung. Das schlug ein und durch, und, nachdem einzelne gewissermaßen den Weg gebahnt hatten, brachen die Leute mit Säcken in hellen, bedrohlichen Haufen auf nach Warmsdorf, Kartoffeln holen, ohne an die Zahlung zu denken. Zu ihrer Entschuldigung hatten sie das loderige Sprüchwort zur Hand: „Noth kennt kein Gebot!“ Sie bedachten aber nicht, daß solches Kartoffelkaufen auf Nimmerbezahlen auf gut deutsch

liche Herren. Der Papst ist in violette Seite mit Hermelin befestigt gekleidet. Seine Spitzen sind an dem Armeln und dem ganzen Salar. Ein Käppchen von gleicher Seide bedeckt das Haupt. Auf der Brust trägt er ein diamantenes Kreuz mit goldener Kette. An dem Finger einen großen Diamantring, der bei dem Segenspenden der Hand leuchtet und glitzert, daß man ihn ganz nahe vor den Augen zu sehen glaubt.

Die auf Samstag anberaumte Wahlversammlung war sehr besucht und nahm einen lebhaftesten Verlauf. Der zum Vorsitzenden berufene H. B. nahm Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, wie schwierig unsere politischen Verhältnisse sich gestalten, wie ein allgemeines Gefühl des Mißbehagens durch Europa gehe, und wie die gegenwärtige Ruhe die Stille vor dem Sturm sei, der bestimmt sein könne, politisch ganz andere Gestaltungen hervorzubringen, möglicherweise das Unterst zu Oberst zu kehren. Hieran anschließend, mahnte er die Bürger nicht in leichtsinniger Weise sich durch Einflüsterungen und Zutreibungen bei Ausübung ihres Wahlrechts leiten zu lassen, sondern der Stimme ihres Gewissens und ihrer Ueberzeugung folgend nur die Männer zu berufen, deren persönlicher Charakter und Befähigung sowie öffentliches Wirken die Garantie biete, daß auch in drangvollen Zeiten eine ehrenhafte Bürgerschaft ihr Geschick in guten Händen wisse und ein Stadtvorstand in einem tüchtigen Gemeinderath die Stütze finde, deren er bedarf, wenn den Gemeinden ihre volle Selbstständigkeit zurückgegeben ist. — Die Verhandlung selbst begann mit dem Vortrag eines abtretenden Gemeinderaths, darüber wie man einstens von dem Prinzip ausgegangen, seine bisherigen Gemeinderäthe wieder zu wählen, wie er selbst der Auffassung des Prinzips seine Wahl verdanke, wie aber dieses Prinzip seither nicht eingehalten, ja von Seiten der damals siegreichen Partei an seither gewählte Mitglieder derselben selbst nicht mehr das Versprechen wiederholt gestellt wor-

den sei, wie an sie beide, wie er sich aber gleichwohl an dasselbe gebunden halte. Nach verschiedenen Einwürfen persönlicher Anschauungen gab auch der zweite der anwesenden Herrn seine Erklärung ungefähr dahin ab, weil bisher dieses Prinzip nicht durchgedrungen, weil man auch bei andern Personen dieses Ansinnen nicht gestellt und weil er nach nun selbst gemachten Erfahrungen dieses selbst früher lebhaft verteidigte Prinzip nicht mehr für richtig halte, vermöge er ein früher gegebenes Versprechen nicht zu wiederholen, sondern überlasse es der Bürgerschaft, darüber zu entscheiden, ob er als Gemeinderath, dem man eine einzige Pflichtverletzung nachweisen möge, eines von ihr nicht mehr anerkannten Prinzips wegen deshalb ihres Vertrauens nicht mehr würdig. In der Debatte über dies Thema zwischen den früheren Mitgliedern des Bürgervereins drohte viel Persönliches vorzutommen und ward daher vom Vorsitzenden dieselbe hierüber mit der Anfrage an die Versammlung geschlossen, ob man beim Prinzip des früheren Bürgervereins stehen bleiben wolle, oder dasselbe als nicht mehr richtig anerkenne, welche letztere Anschauung mit sehr großer Mehrheit bejaht wurde. Ein neues Prinzip aufzustellen, dessen Anerkennung von den Kandidaten zu fordern sei, ward weder beliebt noch als nöthig anerkannt, aber dem Wunsch lebhaft Beifall gezollt, es mögen die H. Gemeinderäthe in wichtigen öffentlichen Angelegenheiten die Anschauungen der Bürgerschaft nicht nur entgegennehmen, sondern durch ihre Gegenwart auf eine manchmal vielleicht unrichtige Beurtheilung in öffentlicher Angelegenheit belehrend mitwirken, um in Zukunft von der Befähigung eines Gemeinderathmitglieds einen richtigeren Begriff zu erhalten, als es bei gegenwärtiger Mißachtung der Wechselbeziehungen zwischen Gemeinderath und Bürgerschaft möglich sei, ein Umstand, der hauptsächlich Schuld sei an dem korrumpirenden Institut der sogenannten Stadtrathsfabrikanten.

Zu Vorschlägen kam man deshalb auch nicht, dieweilen es bei schon geschehenen Wahlvorschlägen nicht möglich über den Charakter be-

treffender Persönlichkeiten ohne Streit öffentlich sich zu äußern. Dagegen erhob sich die Versammlung einstimmig, als der Vorsitzende sie aufforderte, ihren tiefen Abscheu vor den Umrtrieben der Zutreiber vor Beschränkung des freien Wahlrechts durch dieselben, vor der Bestechung in Wirthshäusern, und vor den Kandidaten auszusprechen, welche sich so niedriger Mittel bedienen.

(Eingeseendet.)

Indem uns in dieser Woche die Stadtrathswahl von 5 neuen Mitgliedern bevorsteht, so erlaube ich Einsender auch in einer so wichtigen Frage einige Worte darüber zu sprechen, indem ich es schon im Indresse der Bürgerschaft halte, seine Ansicht über diese Wahl offen zu erklären. — Indem hier bei einigen Elementen jetzt die Ansicht fest steht, daß bei jeder Stadtrathswahl frische Kandidaten gewählt werden sollen, so bin ich mit dieser Ansicht in so weit einverstanden daß doch die Bürgerschaft sich diese Gemeinderäthe in's Auge fassen soll, welche nur die Ehre und nicht das Wohl der Bürgerschaft vertreten, (welches sehr bald zu finden ist) mit aller Energi eine solche Wiederwahl bekämpft wird, und die Bürgerschaft ganz entschieden von ihrem Rechte Gebrauch macht, um einen tüchtigeren Mann an seine Stelle zu setzen. Im andern Fall aber wenn man weiß, daß von einem intelligenten und tüchtigen Gemeinderath sein Termin abgelaufen ist, welcher in jeder Hinsicht das Wohl der Gemeinde gewahrt hat und ohne Scheu gegenüber größeren Herrn seinen Worten Kraft gibt, glaube ich, daß es ein großer Fehler und Verlust für eine Gemeinde wäre, einen solchen Mann in der Wahl fallen zu lassen und ohne dabei dem Fortschritt zu schaden; denn zu einer solchen Stellung gehört was ich gewiß weiß auch Ehrfurchung und bei un-nothigem Wechsel könnte leicht die Gemeinde das Lehrgeld bezahlen müssen, was ohne-

rauben und stehlen heißt. Etwas mußten sie doch davon fühlen, denn sie zogen zwar am Tage aus, aber in der Nacht kamen sie zu Hunderten mit Kartoffeln beladen heim.

Anfangs zeigte sich die Polizei lag, weil sie das Volk fürchten mochte; als man aber in Warmsdorf nach Hilfe rief, da mußte mit Macht und Gewalt eingeschritten werden, damit das Räuberleben ende, und die man auf frischer That beim Krips faßte, die wurden in Nummero Sicher und tergebracht und gegen Alle, die schuldig waren, ein Prozeß eingeleitet. Und wie im WC auf das W das W folgt, so folgte auch hier einem W, nämlich dem Verbrechen, das Weh. Die Hauptthähe wurden eingespundet und es gab doch die theuersten Kartoffeln, die jemals in Stafs-furth verzehrt worden waren, wenn sie auch anfänglich, weil gestohlen, nichts kosteten.

Ein Prozeß, wobei so viele theilhaft sind, geht nicht rasch, und wo sie noch die heillose Prozeßschreiberei haben, da meint man, die Advokaten hätten alle das Seilerhandwerk gelernt, die Alles in die Länge ziehen, und fortschreiten wie die Krebse. Kürzer als der Prozeß, sage ich daß Anno 1851 endlich das Urtheil verkündigt wurde, das Einhundert und fünfzehn Männern aus Serapsfurth, welche noch überdies meistens Familienväter waren, auch schon gefessen hatten, nämlich in der lieben Untersuchungshaft, ein bis sechs Jahre Zuchthaus verkündigte und die endlosen Prozeßkosten überdies, für Alle, die sie nicht bezahlen konnten, ein Conto erhielten, wie der Kaufmann sagt, daß sie noch extra absetzen mußten. Das war für viele Familien der Ruin, der Todesstoß für den Wohlstand für immer.

Es ist traurig für uns sündhafte Menschenkinder, daß die Reue

allemaal kommt, wenn es — zu spät, und die That gethan ist. Das war auch in Stafs-furth der Fall, und es war in der That ein Jammer in der Stadt, daß sich ein Steinern Herz hätte erbarmen mögen.

In Stafs-furth wußte man zu selbiger Zeit auch, daß in Berlin ein Königsberg schlug, das reich an Erbarmen war. An dies Königsberg sich wenden und um Erlaß der schauerhaften Prozeßkosten bitten, das hatte kaum Einer ausgesprochen, so sahen darin auch Alle einen Antheil der Hoffnung. Es geschah, und in dem milden Königsbergen hatten sie sich nicht getäuscht. Friedrich Wilhelm der Vierte erließ ihnen sämtliche Kosten des Prozeßes.

Da möget Ihr Euch denken, liebe Leser, wels' eine Freude das war und wie der König gesegnet wurde; aber das Zuchthausisen blieb und hing wie ein Schwert an einem Haare über eines jeden Schuldigen Haupt.

Ach sagten da die Schwerebetroffenen, verdient haben wir's, das ist wahr, aber was soll aus Weib und Kindern werden, wenn wir Männer, die wir sie ernähren sollen, im Zuchthause sitzen müssen? Hätten wir nur einen Fürsprecher. Der König, der so mild und gnädig ist, würde uns auch die Strafe erlassen, denn seine Kinder hungern sehen und selbst hungern ist doch arg; freilich — wir hätten nicht rauben sollen fremdes Eigenthum! Daran lag's. Hätten wir nur einen Fürsprecher! Gott ist barmherzig gegen die reuigen Sünder — sollt's denn nicht der König sein, der ja doch so gut ist?

(Fortsetzung folgt.)

hin bei dem großen Stadtschaden wohl zu zu verhüten, ist, darum Bürger prüfet und das Beste behaltet.

*) Nach der Einsendung wörtlich abgedruckt.
Die Redaktion.

Winnenden.

Wahl-Vorschlag!

Es wird wohl jeder einsichtsvolle Bürger die Ueberzeugung haben, wie wichtig die Stelle eines Gemeinderaths unserer Stadt in jetziger Zeit ist und wie dringend nöthig es ist, nicht solche Männer zu wählen, welche aus Ehrgeiz oder sonstigen unlauteren Absichten eine solche Stelle suchen und sich nicht scheuen, hiebei verwerfliche Mittel und Werkzeuge zu gebrauchen, um ihren Zweck zu erreichen, vielmehr Männer zu wählen, welche die Uebernahme einer solchen wichtigen, von ihnen nicht gesuchten Stelle, als eine Bürgerpflicht ansehen; welche zu rechter Zeit und am rechten Orte im Gemeindehaushalt Sparsamkeit beobachten; welche sich überhaupt bestreben mit Nüchternheit und Gewissenhaftigkeit ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, ihren übernommenen Pflichten nachzukommen und das wahre Wohl unserer Gemeinde jederzeit zu fördern.

In diesem Sinne erlaubt sich eine Anzahl Bürger für die bevorstehende Ergänzungswahl folgende Männer vorzuschlagen und deren Wahl ihren sämtlichen Mitbürgern recht dringend zu empfehlen:

- 1., Louis Müller, Fabrikant.
- 2., Ernst Meyer, Kaufmann
- 3., Jakob Steinbuch, Tuchmacher.
- 4., Christian Kreh, Weißgerber. *)
- 5., Alt David Kamm, Bauer, bei Hrn. Graberts Haus.

*) Da die Ehefrau zweier Schwestern neben einander sitzen dürfen, so steht der Wahl des Herrn Kreh wegen dem Schwägerschafts-Verhältnis mit dem Vorstand kein gesetzliches Hinderniß im Wege.

Winnenden.

Nachdem die Versammlung in der Krone am Andreas-Feiertag wegen zu großem Tumult durch den Vorsitzenden hat nicht einmal ordentlich geschlossen und demselben von Seiten der Gesellschaft für seine schwierige Führung ein sehr verdienter Dank hat ausgesprochen werden können, so will man dieß hindurch nachholen. — Um nun zu einem Endziel in Betreff der nächsten Gemeinderathswahl zu gelangen, so erlaubt sich eine Anzahl Bürger, denen das Wohl der Gemeinde sehr am Herzen liegt, folgende Männer die als sehr ehrenhaft bekannt sind und dem Grundsatz der Nichtlebenslänglichkeit ergeben sind, als Gemeinderäthe vorzuschlagen:

Gerber Philipp Müller, (der unter gewissen Bedingungen wohl gewählt werden kann.

- Sedler Mast
Gerber Gottlob Seiz
Kupferschmied Christian Seeger
Kaufmann Heinrich Mayer
Christoph Lüdert bei der Paulinenpflege.

Wahlvorschlag.

Zu der am nächsten Freitag bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl schlagen wir folgende Männer vor:

- Stüz.
Wilhelm Wahl.
Sedler Mast.
Gottlob Seiz.
Rathschreiber Greiner.
Christoph Lüdert.
Mehrere Weingärtner.

Wahl-Vorschlag.

- Greiner, Rathschreiber.
Christian Seeger, Kupferschmid.
Jint, Kaufmann.
Krautter, Sattler.
Mast, Sedler.

- Greiner, Rathschreiber.
Stüz, Färber.
E. Meyer, Kaufmann.
Chr. Lüdert, Weingärtner.
Wieland zum Hirsch.

- Sommer, Conditor.
Greiner, Rathschreiber,
Stüz, Färber.
Hilt, Gerber.
Gottlob Seiz, Gerber.
Mehrere Bürger.

Mitbürger

macht von eurem Wahlrecht Gebrauch, und wählet rechtschaffene biedere Männer; laßt Euch nicht durch schöne Worte irreführen, wir erlauben uns, folgende vorzuschlagen:

- Herrn Greiner, Rathschreiber.
" Ernst Meyer, Kaufmann.
" Louis Müller, Fabrikant.
" Pantlen, Küfermstr.
" Gottlob Seiz, Rothgerber.
" Stüz, Schönsfärber.

Eine Anzahl Wähler.

Wahl-Vorschlag.

Zu der am Freitag stattfindenden Gemeinderathswahl.

- Wilhelm Wahl.
Sedler Mast.
Rathschreiber Greiner.
Ernst Meyer.
Christoph Lüdert.

Wie ich erfahren wollen bei der Gemeinderathswahl nächsten Freitag einige Wähler mir ihre Stimme geben. Ich muß denselben danken und sie ersuchen einen andern zu wählen, indem ich die Wahl unter keinen Umständen annehmen könnte.

C. F. Fink.

Mitbürger!

Wir Bürgerausschuß-Mitglieder halten es für unsere Pflicht, auch die Wichtigkeit der am Freitag stattfindenden Gemeinderathswahl ans Herz zu legen; hängt ja doch von einer guten oder nicht guten Obrigkeit das Wohl oder Wehe einer Gemeinde ab; der Gemeinderath hat die Macht der Verwaltung des Gemeinde-Vermögens, beschließt die Einnahmen, Gemeinde-Umlage ic. wie auch die Ausgaben, stellt Anlehen aus und nimmt Anlehen für die Gemeinde auf. Es ist daher gewiß Pflicht des Bürgers, sein Wahlrecht auszuüben, zu wählen, aber wohl zu überlegen, wem man seine Stimme gibt, verkauft euer Wahlrecht nicht, wie Glaus sein Erstgeburtsrecht um ein Linsen-Gericht, gebet eure Stimme nicht der Gefälligkeit wegen hin; überhaupt ist es ein Verderbniß, daß das Treiben und Jagen nach dieser Stelle so groß ist; es ist schön, das Vertrauen der Bürgerschaft zu genießen, aber nicht mehr schön, wenn man sich eines gemeinen Treibens darum hingibt. Die rechten Männer sollten eigentlich zu suchen sein, nicht Sie den Bürger suchen. Die Frage ist nun freilich die, wer ist zu wählen? Wer ist der Tüchtigste, Würdigste? Sollen wir uns der alten Gewohnheit, dem alten Schlenbrian, die Einmalgewählten immer wieder zu wählen, hingeben? Sind aber alle Gewählten immer die Tüchtigsten, die besten, die Würdigsten gewesen? Nein. Neue Kraft! Neuer frischer Muth! Nach dem Sprichwort Neue Besen kehren gut. Das lange Bleiben im Gemeinderath wird durch längere Gewohnheit lauer machen. Wir haben schon erlebt, daß ein wiederholt gewählter, jetzt abzutretender Gemeinderath in mehreren mit dem Bürger-Ausschuß gepflogenen Sitzungen nicht einmal gekommen ist, in ganz auffallender Weise; gewissenhafter Eifer für das Wohl einer Gemeinde wird aber wohl die erste Eigenschaft eines guten Gemeinderaths sein. Ein frischgewählter Gemeinde-Rath ist bürgerfreundlicher, ist entgegenkommender den Wünschen des Bürger-Ausschusses in Hinsicht der Verwaltung. Wählet geordnete, nüchterne Männer, was in unserer Zeit besonders zu empfehlen ist.

Zur Gemeinderaths-Wahl schlagen wir vor:

- Mast, Sedler.
Friedrich Kreh, Seisenfieder.
Christoph Lüdert, Weingärtner,
Heinrich Mayer, Kaufmann,
Ferdinand Schlehner, Rothgerber.
Die Mehrheit des Bürger-Ausschusses.

Bekanntmachungen.

Steinach.

Bau-Alford.

In die hiesige Schule sollen im nächsten Frühjahr Subsellien angeschafft werden, wofür im Boranschlag

110 fl.

vorgesehen ist und es wird dieses Geschäft im Wege des Abstreichs vergeben werden, wozu Montag der 9. Dez. d. J. Nachmittags 1 Uhr bestimmt ist.

Es werden lusttragende Schreiner-Meister auf das hiesige Rathhaus eingeladen Den 3. Dez. 1867.

Schultheißenamt.

Winnenden.

Fischwasser-Verpachtung.

Der Pacht des Fischwassers im Zipselbach ist abgelassen, und findet am Samstag den 7. Dez. eine neue Verpachtung statt, wozu die Liebhaber Nachmittags 4 Uhr aufs Rathhaus eingeladen werden.
Stadtspflege.

Winnenden.

Letzten Sonntag Abend ging ein braun und weißgefärbter Filzhut verloren beim Hirsch. Der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Winnenden.

Kunstmehl Nr. 0

empfehlen

D. Läßle.

Winnenden.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter erlaubt sich bekannt zu machen, daß er seine Wohnung bei Fuhrmann Wörner verlassen hat und nunmehr bei Gerber Ziegler bei der Stadtkirche im Hause des Schlosser Uz wohnt.

Für das ihm seither von seinen werthen Kunden geschenkte Vertrauen dankend bittet er um ferneres Wohlwollen.

Jakob Friedr. Weif
Schuhmacher.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweißzerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaks- und Bündelholzdosen, tanzende Puppen Arbeitstischen, alles mit Musik, ferner Stühle, spielend, wenn man sich darauf setzt, empfehle.

J. S. Saller in Bern. Franco.

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitend, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende elektrische Klaviere zu Fres. 10,000.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft aus Auftrag gute **Spkartoffel** zu annehmbarem Preis, ebenso kaufe ich **Taubensämmling**.
A. Kallenberg.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich, einem geehrten Publikum mein in neuester Façon gut assortirtes Lager

in **goldenen und silbernen**

Herren & Damen-Uhren

aufs beste zu empfehlen. Die Preise sind möglichst billig gestellt.

L. Krautter,

Uhrmacher.



Auch empfehle ich zugleich mein schönes Lager in

Schwarzwälder Uhren

auch zu Weihnachtsgeschenken passend.

Der Obige.

Von der Regierung genehmigte
Staats-Lotterie-Loose

mit Gewinnen von ev. Thlr. 100,000
60,000, 40,000, 20,000, 10,000
2 mal 8,000, 7,000, 2 mal 6,000
tc. tc.

**Ziehung am 12. und 13.
Dezember d. J.**

Ganze Original-Loose à fl. 7,
Halbe à fl. 3, 30 fr., Viertel
à fl. 1, 45 fr. sind durch das unterzeichnete Handlungshaus, welchem der Verkauf der Loose von der Direktion übertragen ist, gegen franco Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen.

Pläne und Ziehungslisten gratis. Ueberhaupt wird streng reelle und verschwiegene Bedienung zugesichert.

Moriz Levy

in Frankfurt a. M.

Da ein großer Theil aller Loose bereits vergriffen ist, so ersucht man die Bestellungen baldigst zu machen, damit solche noch nach Wunsch ausgeführt werden können.

Schöne junge
Gänse

hat zu verkaufen
wer? sagt die Redaktion.

Freitag und Samstag
Mehlsuppe

bei

vorzüglichem Wein & Bier,
wozu freundlichst einladet

J. Grün, z. Köstle.

Winnenden.

Aufforderung zur Zahlung.

Wer innerhalb 8 Tagen seine verfallenen Schuldigkeiten zur Stadtspflege, als Steuer, Pachtgeld, Seewiesenzins, Stinger-Gesäll, Ruitwein und Hutlohn, nicht bezahlt, muß vorgeboten werden.

Stadtspflege.

Winnenden.

**Mochinger
Kunstmehl Nr. 0**

bei

Carl Dorn.

Winnenden.

Eine schöne möblirte **Puppenstube** mit 3 Zimmern ist billig zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Lahrer Sinkender Bote 1868
stets vorrätzig bei

G. M. Dobler.

Paar

443 Gulden 45 Krzr. Prämien.
verbunden mit dem Illustrierten Familienkalender des Lahrer Sinkenden Boten, für 1868, vorrätzig bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Bei Ochsenwirth **Hänferrmann** sind jeden Donnerstag zu haben:

Erbsen Linsen Nachmehl Kleie u. s. w.

Freitag Abend Bibelstunde.